

6.

Freitag

Der neu aufgegangene Stern des französischen Kaisers war wiederum im Verbleichen begriffen. Die Schlachten an der Katzbach in Schlesien und bei Großbeeren, die Niederlagen bei Kulm und Dennewitz hatten sein glänzendes Licht sehr geschwächt. Napoleon begann allmählich das Sachsenland zu räumen, seine Hauptmacht von der Elbe wegzuziehen und nach Leipzigs Ebenen zu führen. In dem Maße, als das Glück der französischen Armee abnahm, wurden auch die sonst festen Bande der Ordnung in ihr lockerer; der Durst nach Ruhm verwandelte sich allgemach in denjenigen nach Reichthum, daher Bestechungen und Veruntreuungen immer mehr überhand nahmen und persönliche Willkür weit öfter vorherrschte als soldatische Zucht. In dieser Zeit, welche bald nach den im vorigen Kapitel beschriebenen Vorfällen eintrat, war es, daß der Kantor Köffel an einem Freitag früh durch die leeren Räume seines Hauses schritt. Leer war sie aus dem Grunde, weil er zur Bestreitung der Einquartierungskosten den größten Theil seiner beweglichen und wertvolleren Habe in Geld hatte umsetzen müssen; den kleineren, nur aus den notwendigsten Stücken bestehend, hatten die Frau Kantorin und Selma bei ihrem Umzuge in die nahe Kreisstadt mitgenommen. Denn bei dem gegenwärtigen gefehlofen Zustande hatte Köffel die Seinen vor einer möglichen Rache des verschmähten Freiverbers in Sicherheit bringen zu müssen geglaubt, was vor einigen Tagen geschehen war.

„So leb' denn wohl, du stilles Haus!“ sprach er mit Wehmut und einen Seufzer gewaltsam unterdrückend. Er mochte gar nicht weiter denken, sondern erneute mit einem Stück Kreide die Worte